

**Unternehmertum zwischen Klassik,  
Austrianismus und Gehirnforschung**  
  
- eine kurze Kasuistik

*von Prof. Dr. Dietram Schneider*

Arbeitspapier und Onlinebeitrag 2/2021

S&S Publi GbR, Kempten (Allgäu)

---

# **Unternehmertum zwischen Klassik, Austrianismus und Gehirnforschung - eine kurze Kasuistik**

Von Prof. Dr. Dietram Schneider

*Die Wirtschaftswissenschaften haben mehrere Theorieansätze zum Unternehmertum entwickelt. Das in Harvard 1948 gegründete „Research Center in Entrepreneurial History“ hat sich unter ihrem langjährigen Leiter Arthur H. Cole um die Historie des Unternehmerbegriffs sehr verdient gemacht. Cole (1946) sieht im Unternehmer die zentrale Figur der Wirtschaftsgeschichte. Dieser Beitrag stellt einige wenige Unternehmerkonzepte auszugsweise vor.*

## **Englische und französische Unternehmerkonzepte – Smith und Say**

Während die sich ab ca. 1870 etablierende neoklassische Wirtschaftstheorie mit der Kunstfigur des homo oeconomicus den Blick auf das Unternehmertum trübte, bot schon die Klassik einzelne Unternehmerkonzepte. Basal sind die Ansätze von Adam Smith in England (1789) und Jean-Baptiste Say (1880) in Frankreich. Für Smith sind Unternehmer Kapitalisten. Er beschreibt eine Drei-Klassen-Gesellschaft aus Grundbesitzern, Kapitalisten und Arbeitern mit den Einkommensarten Rente, Profit und Lohn. Neben der Übernahme einer Arbeitgeberfunktion ist der Unternehmer vor allem Inhaber und Bereitsteller von Kapital; und der Profit ergibt sich aus der Überlassung von Kapital an andere Wirtschaftssubjekte. Daher ist Smith Anhänger der Kapitaltheorie des Profits. Kreative, organisierende oder koordinierende Funktionen bleiben weitgehend außerhalb der Betrachtung.

Say sieht den Unternehmer („Entrepreneur“) dagegen als Kombinierer und Koordinator. Zu seiner Zeit beschrieb der Begriff „Entrepreneur“ in Frankreich Wirtschaftssubjekte, die mit der Abwicklung großer Projekte (z. B. Bau von Gebäuden, Kathe-

dralen) betraut waren. Sie schlossen dafür mit Prinzipalen Verträge, worin ex-ante die Auftragssumme festgelegt war. Die Koordination der Produktionsfaktoren erfolgte auf eigene Rechnung und Gefahr des Entrepreneurs. Konträr zu Smith sah Say den Unternehmerprofit als Differenz zwischen der vereinbarten Auftragssumme und dem Zins für Kapital, Pacht für Grundstücks- und Lohn für Arbeitsdienste. Während bei Smith der Unternehmer Inhaber von Kapital ist, das er für sich arbeiten lässt und woraus dieser Profite abschöpft, betont Say die Koordinationsfunktion des Unternehmers als Profitquelle.

## **Austrianische Unternehmerkonzepte – Schumpeter, Kirzner und von Hayek**

Ein zentrales Anliegen der österreichischen Schule der Nationalökonomie bzw. des Austrianismus liegt in der Schaffung eines tieferen Verständnisses für Unternehmer und den durch sie induzierten Markt- und Wettbewerbsprozess. Dies gilt gleichermaßen für die älteren (z. B. Schumpeter 1928/1952, Menger 1923) und die jüngeren Vertreter (z. B. Kirzner 1978, von Hayek 1969, Rothschild 1986) sowie die anglo-amerikanischen Protagonisten der „Neo-Austrian-Economics (z. B. Shand 1984, Ricketts 1987).

Die austrianische Prozesstheorie folgt einer subjektivistisch-individualistischen Methodologie: Neue, subjektiv perzipierte und interpretierte Informationen sowie die unermüdliche Suche und Nutzung von Informationen über Gewinnmöglichkeiten stoßen Marktprozesse an und halten sie am Laufen. Sie liegen in unvollkommenen Märkten und Ungleichgewichten vor und bilden das Lebenselixier von Unternehmern (Kirzner). Ungleichgewichte signalisieren marktliche Koordinations- und Transparenzmängel. Ihre Überwindung erfordert die ständige Aktualisierung und Mobilisierung von Wissen in sozialen Prozessen. Unsicherheit, unvollkommenes Wissen und mangelnde Kommunikation (-smöglichkeiten) zwischen Märkten führen nach austrianischer Lesart zu suboptimalem Einsatz von Ressourcen (Fehlallokationen) und Ungleichgewichten. Für findige Unternehmer entstehen dadurch Arbitragegelegenheiten.

Sie lenken suboptimal allozierte Ressourcen in als überlegen wahrgenommene Verwendungsarten (neue Produkte und Verfahren, Gründung innovativer Unternehmen usw.).

Eine in Theorie und Praxis oft zitierte Charakterisierung des Unternehmertums aus der österreichischen Schule hat Schumpeter geprägt. Unternehmer verlassen „routinisierte Kreisläufe“, entziehen alten (tradierten) Verwertungsarten Ressourcen und steuern diese in als überlegen perzipierte Verwertungsarten. Soweit eine Neukombination der Ressourcen der älteren überlegen ist, entstehen für Unternehmer Profite. Daher agieren Unternehmer immer dann schöpferisch, wenn sie glauben, dass Ressourcen in neueren Verwertungsarten profitträchtiger einsetzbar sind. Für die Stakeholder alter Verwertungsformen entstehen dadurch Ungleichgewichte. Daher wird der Schumpeter-Unternehmer mit dynamischen und gleichgewichtszerstörenden Eigenschaften verbunden („schöpferische Zerstörung“).

Konträr dazu steht die Auffassung von Kirzner, wonach unternehmerisches Handeln gleichgewichtsorientierte bzw. -herbeiführende Prozesse auslöst. Denn Unternehmer betreiben sowohl Arbitrage zwischen Angebots- und Nachfrageseite als auch zwischen alten und neuen Verwendungsarten. Der Kirzner-Unternehmer übernimmt also eine Marktüberbrückungsfunktion, wodurch Ungleichgewichte auf Märkten reduziert oder völlig aufgehoben werden.

Zwischen Schumpeter und Kirzner liegt aber kein prinzipieller Gegensatz. Vielmehr besteht Komplementarität: Der Gleichgewichtszerstörung für alte Verwertungsarten (Schumpeter) entspricht die Gleichgewichtsherbeiführung auf höherem Niveau für neue Verwertungsarten (Kirzner). Beide Fälle offenbaren eine weitere typische Unternehmerfunktion, die Übernahme von Risiken. Und beiden Fällen ist im Sinne von von Hayek ein „Entdeckungsverfahren“ inhärent, weil das in seiner Initialphase sehr subjektive Wissen im Zuge eines „Markttests“ an den harten realen Markt- und Wettbewerbsverhältnissen gemessen wird, die über Erfolg oder Misserfolg entscheiden.

Genau hier setzt das von von Hayek postulierte „Entdeckungsverfahren“ an, da hieraus ein intra- und interpersonaler Erkenntnisprozess folgt.

## Weitere Unternehmerkonzepte

Einen umfangreichen – aber bei weitem nicht vollständigen – Überblick über weitere Unternehmerkonzepte bietet die folgende Auflistung (u. a. in Anlehnung an Turin 1947, Redlich 1956, Bretz 1991, Schneider 2018):

Cantillon, Richard (1680-1734): Entrepreneur ist Risikoübernehmer, arbeitet auf eigenes Risiko
v. Thünen, Johann, Heinrich (1783-1850): Unternehmer als Risikoträger, besitzt innovative Genialität, hat aber „schlaflose Nächte“
v. Mangoldt, Hans, K.E. (1824-1868): Übernehmer von nicht versicherbaren Risiken
Mill, John, Stewart (1806-1873): Unternehmer ist Kapitalist, (Ober-)Aufseher und Risikoübernehmer
Marx, Karl (1818-1883) : Unternehmer ist Nutznießer des so genannten „Mehrwerts“, handelt despotisch und ausbeuterisch
v. Schmoller, Gustav (1838-1917): Unternehmer ist zentraler Faktor der Ökonomie, kreativer und innovativer Organisator
Weber, Max (1864-1920): Unternehmer ist Rationalisierer, protestantischer Asket, Überwinder von Traditionalismen
Shackle, George, L.S. (1903-1992): Unternehmer ist Unsicherheitsträger und Entscheider, Improvisator und Erfinder
Redlich, Fritz (1910-2004): Unternehmer als schöpferischer Zerstörer, dämonische Figur

Vertreter von Unternehmerkonzepten und ihre Kurzcharakterisierung

## **Unternehmerkonzepte und Gehirnforschung**

Die Konzepte suggerieren Unternehmern implizit oder explizit besondere psychische, psychosoziale und verhaltensorientierte Fähigkeiten. Sie reichen heute bis zu Aspekten der Entscheidungs- und Gehirnforschung. Dies macht u. a. die Unterscheidung in „Lösung“ und „Handhabung“ von Entscheidungsproblemen deutlich: Danach gibt es für „wohl-strukturierte Entscheidungsprobleme“ eine bestimmte Anzahl von Lösungsalternativen, genaue Informationen über deren Konsequenzen, klare Ziele und Lösungsalgorithmen, die eine analytische „Lösung“ erlauben. Fehlt eines dieser Merkmale, liegen „schlecht-strukturierte Entscheidungsprobleme“ vor. Diese müsste man aus Sicht der Gehirnforschung rechtsseitig dominierten Unternehmertypen zur Handhabung übertragen. Hier zeigt sich eine Verbindung zu eher analytisch („Lösung“) und eher holistisch („Handhabung“) geprägten Menschen – wie auch zu Menschen, die eher links- oder rechtsseitig-hemisphärische Informationsverarbeitung betreiben. Eher linksseitig orientierte Menschen erfassen die Fülle der Welt in objektiven hard facts; rechtsseitig orientierte Menschen neigen vor der kognitiven Absorbierung zu einer subjektiv gefärbte Transzendierung. Diese Einsichten aus der Gehirnforschung nutzen sowohl Konzepte zum Unternehmertum als auch die Managementforschung (Mintzberg 1976, Claassen 1987, Schneider 1991). Für die „Handhabung“ innovativer Entscheidungsprobleme und die Generierung neuen Wissens, wofür Kreativität, Intuition und Imagination nötig sind und worauf Unternehmertum basiert, weist Jantsch (1979, S. 250) der hemisphärischen Trennung hohe Relevanz zu und konstatiert: „... die rechte Hirnhälfte fördert Erstmaligkeit, die linke Bestätigung.“

## Literatur

- Claassen, U. (1987):** Großhirnforschung, Unternehmer und Wirtschaftspolitik, Frankfurt/M. usw.
- Cole, A.H. (1946):** An approach to the study of entrepreneurship. A tribute to Edwin F. Gay, in: The Tasks of Economic History (Supplement VI, Journal of Economic History), S. 1-15.
- Bretz, H. (1991):** Zur Kultivierung des Unternehmerischen im Unternehmen – Von den historischen Wurzeln zur unternehmerischen Avantgarde im Management, in: Innovation und Unternehmertum, hrsg. v. U.D. Laub u. D. Schneider, Wiesbaden, S. 273-295.
- Hayek v., F.A. (1969):** Freiburger Studien, gesammelte Aufsätze v. F.A. v. Hayek, Tübingen.
- Jantsch, E. (1979):** Die Selbstorganisation des Universums, München u. Wien.
- Kirzner, J.M. (1978):** Wettbewerb und Unternehmertum, Tübingen.
- Menger, C. (1923):** Grundsätze der Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., Nachdruck d. 2. Aufl., Wien u. Aalen (1968).
- Mintzberg, H. (1976):** Planning on the left side and managing on the right, in: Harvard Business Review, 54, H. 4, S. 49-58.
- Redlich, F. (1956):** Unternehmer, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, 10, Göttingen, S. 486-498.
- Ricketts, M. (1987):** The Economics of Business Enterprise – New Approaches to the Firm, Brighton.
- Rothschild, K.W. (1986):** Die Wiener Schule im Verhältnis zur klassischen Nationalökonomie, unter besonderer Berücksichtigung von Carl Menger, in: Die Wiener Schule der Nationalökonomie, hrsg. v. N. Leser, Wien usw., S. 11-27.
- Say, J.B. (1880):** Ausführliche Darstellung der Nationalökonomie oder der Staatswirtschaft, 2. Aufl., Heidelberg (deutsche Übersetzung von Cours D'Economic Politique, Pratique durch E. Morstadt).
- Schneider, D. (1991):** Die unternehmerische Produktion von Erstmaligkeit und ihre Konsequenzen für die Evolution ökonomischer Transaktionsbeziehungen – Beiträge von Austrianismus, Transaktionskosten- und Informationstheorie für das Verständnis von Innovation und Unternehmertum, in: Innovation und Unternehmertum, hrsg. v. U.D. Laub u. D. Schneider, Wiesbaden, S. 341-367.
- Schneider, D. (2018):** Theoretische Grundlagen und Ansätze der Betriebswirtschaftslehre, Norderstedt.
- Schumpeter, J.A. (1928):** Unternehmer, in: Handwörterbuch der Staatswissenschaften 8, 4. Aufl., Jena, S. 476-487.
- Schumpeter, J.A. (1952):** Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, 5. Aufl., Berlin.
- Shand, A.H. (1984):** The Capitalist Alternative – An Introduction to Neo-Austrian Economics, New York u. London.
- Smith, A. (1789):** An inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, 5. Aufl., London.
- Turin, G. (1947):** Der Begriff des Unternehmers, Zürich.